GERHARD ONGYERTH · MÜNCHEN

Reiseziel Heimat

Anstiftung zur Spuren- und Identitätssuche in der eigenen Stadt

„Ohne Gedächtnis vermag kein Ort für Menschen zu existieren, aber Gedächtnis allein gibt keine tragfähige Grundlage für eine Architektur der Stadt ab, die über das Arrangement einnehmender Kulissen hinaus eine zeitgemäße Heimat für selbständig denkende Bürger darzustellen trachtet. Zum Blick zurück muß der Blick nach vorn hinzukommen, zur Utopie des Gestern jene des Morgen."
Magnagno Lampugnani (aus: Hauff (Hrsg.) 1988, 28)

1. Ferien- und Alltag – Ein Gegensatz als freizeitpädagogische Chance

Mit kaum zuvor erlebter Geschwindigkeit verändern sich gegenwärtig Dörfer, Städte und Quartiere, ändern ihr (bauliches) Gesicht und drohen uns buchstäblich vor unseren eigenen Augen fremd zu werden. Viele *Städte, als Anti-Natur* lange verachtet und in der Freizeit, soweit individuell möglich, gemieden, verdecken mit ihrer oberflächlich wahrgenommenen Monotonie und Alltäglichkeit „Markierungen der Identität" (A. Mitscherlich). Das Suchen, Aufspüren und Aneignen dieser Spuren vermag Gefühle des Zuhausesein und der Stadtteil-Heimat zurückzugeben. Gerade die aktuelle popularwissenschaftliche Vergangeheitsbezogenenheit, mit Stichworten wie 'oral history', 'Hermeneutik' oder 'Geschichtswerkstatt' umrissen, ist ein Versuch kultureller Kompensation eines Vergangenheitsschwundes (Ströle 1989). Durch die Rückgewinnung und das Training der Neugierde als wiederbelebte Kulturtechnik ergeben sich freizeitpädagogische Chancen im umwelt- und sozialverträglichen Städtetourismus und Freizeitverhalten.

„Anstatt verreisen daheimbleiben: stattreisen" lautet im skizzierten Kontext das Motto eines neunmonatigen Volkshochschulkurses im Münchner VHS-Seniorenprogramm. Der Kurs *Heimatkundliche Stadtteilwanderungen* geht im Oktober 1989 in sein drittes Jahr. Am geographisch und zielgruppenbezogen übertragbaren Beispiel der Arbeit mit Senioren werden allgemeine Überlegungen, ihre Umsetzung, das Kurskonzept und Erfahrungen nach zwei Kursjahren vorgestellt, um durch die Überwindung des Gegensatzes Ferien und Alltag, zu einer Spuren- und Identitätssuche in anderen Städten anzustiften. Statistische gesehen verbringen wir rund 70% unserer Jahresfreizeit in der Wohnung und im Wohnumfeld. Rund 20% unserer Jahresfreizeit verbringen wir in Naherholungsgebieten und die restlichen rund 10% auf

längerfristigen Urlaubsreisen (Czinki 1975, 16). Unsere Freizeit ist dabei mehr als nur von Produktionsarbeit freie Zeit zur individuellen und kollektiven, zur physischen und psychischen Reproduktion der Arbeitskraft. Die Entwicklung unseres Freizeitverhaltens und des Tourismus ist ein Teil der Entwicklung des menschlichen Neugierdeverhaltens sowie des Bedürfnisses nach räumlicher Orientierung und Umweltaneignung. Der Entfaltung von Beziehungen zu Natur und Umwelt, zu Nachbarn und Mitmenschen (Kramer 1989, 29) stehen städtische Wohn- und Arbeitsbedingungen entgegen, die individuelle Identifikationen mit dem eigenen Stadtteil und mit der eigenen Stadt kaum zulassen. Gerade die moderne „öffentliche" Kunst trägt dazu bei, Identifikationsangebote der Städte an ihre Bewohner unverständlicher zu machen und die sinnlich „Lesbarkeit" der Städte herabzusetzen. Historische Gebäudebezeichnungen oder Straßennamen stellen in neugestalteten Stadtlandschaften oft keinen sichtbaren oder nachvollziehbaren Bezug mehr her zu ihrer Vergangenheit und Tradition: Eine ehemals klare „Sprache des Raumes" verkümmert im postmodernen Kauderwelsch.

Kleine aufeinander aufbauende *Entdeckungsspaziergänge* in Gruppen von 10 bis 15 Personen, zu denen noch wahrnehmbaren aber noch nicht verstandenen Entwicklungsspuren der eigenen Stadt, können tagtäglich besuchte Einkaufsstraßen oder bislang unbeachtete Gebäude mit Bedeutung füllen: Wie Jahresringe vom Leben der Bäume berichten, erzählen Inschriften, Denkmale oder Fassaden vom Leben (in) einer Stadt. Symbolhaft und exemplarisch tragen diese deutichen oder verwischten Spuren zur „Lesbarkeit" einer Stadt bei, im Idealfall bis zur äußeren dörflichen Überschaubarkeit. Die Stadt kann ihre historische Dimension fast von selbst vermitteln. Eine Bedingung ist die Schärfung der Wahrnehmungsfähigkeit ihrer Bewohner. Losgelöst von der normalen Alltagswahrnehmung und spielerisch animiert in einer Stadtentdeckungssituation werden geographische, historische oder soziologische Zusammenhänge in bisher unbeachteten Nebenstraßen und Stadtvierteln erkundet. Im Idealfall stellt sich ein schöpferisches Heimweh nach der eigenen Stadt ein. Ferien im Alltag werden möglich und nicht nur für die wachsende Zahl der „jungen Alten" besonders sinnvoll. In München sind gegenwärtig 20% der Stadtbevölkerung über 60 Jahre alt. Im Jahr 2000 wird jeder Dritte Münchner Bürger zu dieser Altersgruppe gehören. Das Wohnumfeld und die schnelle Erreichbarkeit der öffentlichen Verkehrsmittel werden hier wichtig. Die eingeschränkte allgemeine Mobilität wird durch Spaziergänge und soziale Kontakte im Nahebereich der Wohnung ausgeglichen (Lintner / Metz 1989, 33f.). Für viele Stunden bleibt aber die Stadt außerhalb des eigenen, vertrauten Wohnviertels eine fremde Stadt (Kerstiens-Koeberle 1979).

2. Reisen in der eigenen Stadt lernen

Verstehendes Reisen gibt es in Ansätzen schon seit über 70 Jahren. Der Touristenverein *Die Naturfreunde* propagierte 1914 das „soziale Wandern", bei dem Reisen-

den gegenseitig zum Reiseleiter werden und sich bewußt der Volkskultur zuwenden, im Gegensatz zum oft bloßen Konsum einer dargebotenen Bildungsbürgerkultur. Touristisches Erleben und Genießen sollte nicht vorgefertigt und damit austauschbar käuflich sein, es kann erwandert und erarbeitet werden (Mohr 1930, 217f.). Diesen selbstbezüglichen und kulturellen Aspekten des Tourismus antworten seit wenigen Jahren freizeitpädagogisch nutzbare Reiseführer, „lokalisierte" Stadtteilführer (Steinecke 1986, 104). Angebote der Erwachsenenbildung und über das Stadtreisen-Konzept verbundene Vereine und Stattreisen-Veranstalter (Scheftschik 1988, 20f.).

Die Grundvoraussetzung zur Vorbereitung qualitativ und inhaltlich orientierter Stadtteilwanderungen ist ein fundiertes Insiderwissen und die Fähigkeit es weiterzugeben. Quellen dazu sind *Heimatbücher*, lokalisierte Reiseführer, Stadtarchive, Museen, die Lokalseiten der Tageszeitungen und gute Kontakte zu informierten Stadtteilbewohnern. Eine kontinuierliche und sehr zeitraubende (ordner- oder rechnergestützte) Archivierung der Informationsmaterialien erleichtert die Routenplanung sowie die Auswahl der jeweils vorzustellenden Objekte und Spuren. In sich schnell wandelnden Stadtvierteln ergeben sich dabei Momente der „Spurensicherung". Die Flexibilität, Aktualität und Souveränität des Stadtteilführers wird durch diese Sammeltätigkeit gesteigert. Ohne größere Probleme können so Schwerpunkte der Führung geändert und besondere (altersbedingte) Interessen der Teilnehmer eingearbeitet werden. Als sinnvoll hat sich die Anlage eines Stadtteilfoto- und Diaarchivs erwiesen: Bei schlechtem Wetter wird die zwei- bis dreistündige Führung als Diavortrag vermittelt.

Mit den Stadtteilwanderungen für Bewohner werden *drei freizeitpädagogische Reisewege* gesucht, mit dem Ziele, heimatkundliche Ferien im Alltag zu verwirklichen:

a) Aktivierung von positiven Ferienerinnerungen im Alltag und sich Zeit nehmen für die kleinen Dinge am Wegerand. „Bewußt reisen heißt andere Gewohnheiten entdecken. Ein neues Verhältnis zur Zeit könnte eines der wertvollen Ergebnisse einer Reise sein" (Mäder 1985. 190; vgl. auch Steinecke, 1986, 106);
b) Im Alltag auf (Fern- und Nah-)Reisen vorbereiten. Die Freizeit als Teil des von Routine und Leistung bestimmten Alltags verstehen und sich bewußt auf Gegensätze dazu vorbereiten, z. B. durch aktive Umweltaneignung (Greverus 1987, 94 u. 98). Sich fragen „Was will ich wissen, wenn ich in eine fremde Stadt komme?" und „Wie würde ich meine Heimatstadt einem Fremden vorstellen?" (Höllerer 1978, 16; vgl. auch Krippendorf 1984, 223ff.);
c) Ausgleiche und Anreize zum Alltagsleben am Wohnort und im Wohnumfeld entdecken und annehmen. Daheimbleiben und anstatt-reisen ist nach der Art der zugrunde liegenden Motive keine Alternative zum Tourismus, aber eine Chance zum Vertrautmachen und Gestalten der gewohnten und bewohnten Umgebung.

Diese Reisewege, als (Kurs- oder) Führungsziele festgelegt, erfordern eine *offene Führungsdidaktik*, die Lern- und Lernprozesse verbindet und in Gang gesetzte Gruppenprozesse auf die Lernziele hin ausrichtet. Drei Bereiche werden dabei thematisiert:

a) Persönliche Beziehungen zur eigenen Stadt aufbauen helfen; Straßen, Gebäude und Einwohner verstehen lernen, sie der eigenen Wahrnehmung nach einordnen und darüber diskutieren können.
b) Heimat erlebbar und aneigenbar machen. Die örtliche Umgebung beobachten und sich aktiv mit ihr auseinandersetzen, dem Alltag im eigenen Stadtviertel nachspüren, sich von Büchern, Zeitungsmeldungen oder Stadtführungen anregen lassen, das eigene Reisen regionalisieren und lokalisieren.
c) „Sanftes" Reisen lernen und praktizieren, den persönlichen Reisestil entdecken, überdenken und einüben, über Tourismusfolgen diskutieren.

Bei der Konzeption des VHS-Kurses wurde den Teilnehmern ein Bedürfnis nach *Umweltaneignung* unterstellt: „Während wir heute über geordnete Bezugsmittel zu unserer Umwelt verfügen – Koordinaten, Zahlensystem oder abstrakte Namen –, vermissen wir oft den Charakter der lebendigen Greifbarkeit und unmißverständlichen Form. – Die symbolische Ordnung der Landschaft kann dazu beitragen, die Furcht zu verringern und eine gefühlsmäßige sichere Beziehung zwischen Menschen und ihrer Umwelt herbeizuführen" (Lynch 1975, 147). Eine symbolische Ordnung der Stadtlandschaft und sichtbare Spuren ihrer Geschichte vermitteln visuelle und soziale Erschließungstechniken (Isenberg 1986, 110ff.), die von den Teilnehmern stufenweise im Kursverlauf erlernt, eingeübt und übernommen werden:

a) Zur Vorbereitung und Einstimmung der Stadtteilwanderungen wird vom Leiter *Stadt(teil)geschichte* referiert und an historischen sowie thematischen Landkarten und Bildern verdeutlicht. Den aktuellen Bezug stellen neuere Zeitungsausschnitte her. Unmittelbar wahrnehmbare Aspekte des anschließend besuchten Stadtteils werden hervorgehoben. Merkfähig sind z.B. Symbole wie Hinweistafeln, historische Fassaden, Straßennamen, Denkmale und typische Gebäude oder Geschäfte. Leitthemen und Route der Führung werden deutlich. Die Leitthemen sind die „roten Fäden" der Führung und beugen der Gefahr willkürlicher Führungen vor.
b) Zur Führung, dem Erleben und der Spurensuche werden exemplarische, anfaßbare *Spuren der Stadtgeschichte* „an Originalschauplätzen" so erläutert und vermittelt, wie es Bücher oder Vorträge nicht vermögen. Diese Distanzlosigkeit zum konkreten Objekt bewirkt Neubewertungen und Diskussionen in der Gruppe. Das unübersehbare Bekannte und das Unscheinbare am Wegerand wird gleichermaßen erfahrbare, aneigenbare und (in manchen Fällen) gestaltbare Umwelt, Geschichte oder Stadtpolitik. Vom Stadtführer ausgewählte Spuren entlang der Route und den ausgewählten Leitthemen lassen ein besseres, sich vertiefendes Stadtverständnis entstehen. Die Zahl der Rückfragen wird in dieser Phase der Führung höher, die Neugierde wird größer: „Das gibt es auch bei uns!" Manche Teilnehmer entdecken „eigene Spuren und Lesezeichen" ihrer Stadt. Ein aktives Suchen, Riechen, Empfinden und Fragenstellen ist hier noch wichtiger als das Diskutieren und Interpretieren des schon wahrgenommenen Teils der

Stadtlandschaft. Statt des hastigen Vielsehens (oder häuslichen Fernsehens) werden Entwicklungen, Prozesse und Symbole in der Stadtgegenwart beobachtet, erkundet, bewertet und diskutiert. Bild-, Lärm- oder Geruchsemissionen werden hier, vielfach zum ersten Mal, als Lesehilfen einer Kulturlandschaft verstanden.

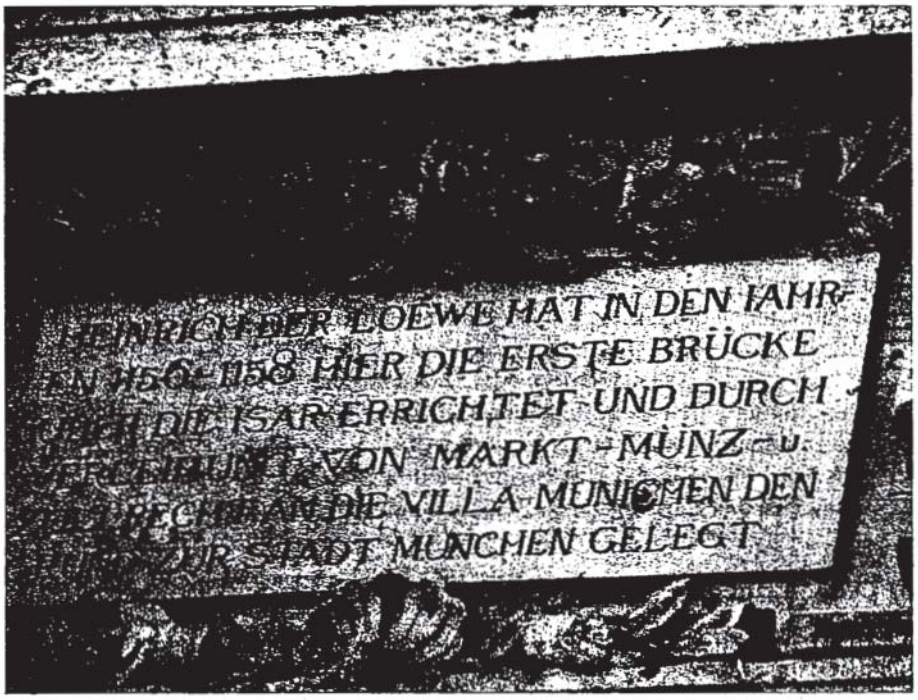


Abb. 1. Isarbrücke in München: Hinweistafel zur Stadtgründung
Foto: Ongyerth

c) Zur Deutung, Erklärung und zum Verstehen der visuell und kognitiv erfahrenen Spuren wird auf ihre *Mehrdeutigkeit* hingewiesen. Es scheint nicht zu genügen etwas „mit den eigenen Augen" gesehen zu haben, um es verstanden zu haben. Um Ungleiches in gleich Erscheinendem zu entdecken, um Vertrautheit mit dem Gesehenen zu entwickeln und um schließlich weiterreichende Neugierde zu wekken, sind kontrollierende und interpretierende Gespräche unter den Stadtspaziergängern nötig. Der Stadtführer bietet dabei als Moderator sein Hintergrundwissen an, achtet aber auch auf die ihn betreffende Subjektivität aller Wahrnehmungen. Seine Antworten sollten sich auf konkrete, am besten besichtigte Orte und Spuren beziehen, um lokale Besonderheiten von allgemeinen Entwicklungen scheiden zu lernen. Einen hohen Erlebniswert haben hier Gespräche mit

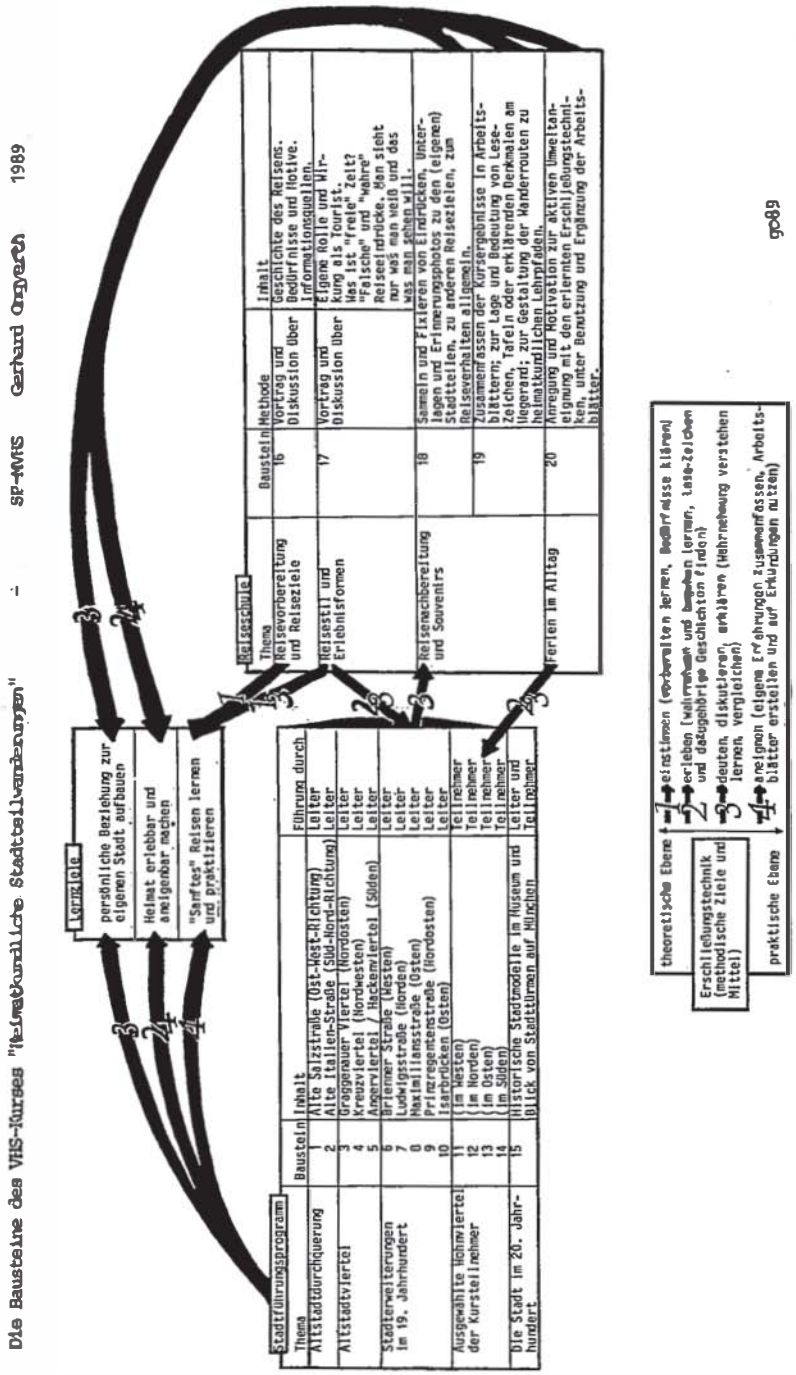
Anwohnern oder Gebäudepförtnern. Zitate aus Zeitungen und Büchern, sowie Hinweise auf Ausstellungen tragen u.U. zur fortwirkenden Beschäftigung und Diskussion der Teilnehmer mit den Führungsthemen bei. Gleichwohl kann und will der Kurs für stadtgeographische und kunsthistorische Laien wissenschaftlichen Ansprüchen (vgl. den Exkursionsführer München von Geipel / Heinritz (Hrsg.) 1987) nicht genügen.

d) Zur Aneignung des Gesehenen und Gehörten werden am Ende jeder Wanderung die Leitthemen wiederholt und die *Ergebnisse* der gemeinsamen Spurensuche zusammengefaßt. Einen Schwerpunkt bilden dabei im Kurs gemeinsam erstellte Ergebnis- oder Arbeitsblätter mit Hinweisen zur Lage und Bedeutung wahrgenommener Spuren. Ein ggf. überforderndes Zuviel an Informationen geht so nicht ganz verloren, manches ist nachlesbar. Ohne die Teilnahme an den Führungen sind die Arbeitsblätter jedoch kaum nutzbar, zu versteckt sind manche Spuren, auf die bei den Führungen verwiesen wird. Zum Ende des Kurses übernehmen einzelne Teilnehmer ganze Führungen durch ihren eigenen Stadtteil und stellen oftmals eindrucksvoll ihre Stadtteilkompetenz unter Beweis. Sie können „ihre" Wohnquartier nun Bekannten oder Nachbarn stolz präsentieren und sich mit den Arbeitsblättern oder (z.T. selbsterstellten Broschüren in der Tasche) kundig durch große Teile der Münchner Alt- und Neustadt bewegen. Sie sind zu Laien-Stadtteilführern geworden. Ganz selbständig tauschen sie nun im Kurs Buchtips, Zeitungsartikel und Stadtneuigkeiten untereinander aus und nehmen zu den Kursführungen Bekannte und Fotoapparate mit.

3. „Wie in einer fremden Stadt": Erfahrungen mit dem Kursmodell

Der VHS-Kurs wird als Stadtteilführungsprogramm mit einer Reiseschulung verbunden (zum Konzept vgl. Zimmer 1988, 71ff.). Miteinander flexibel auf die Lernziele hin verzahnte heimatkundliche und *freizeitpädagogische „Bausteine"* formen sein inhaltliches Gerüst. Zeitlich und räumlich gliedert sich der Kurs in seinem Ablauf in drei Teile zu jeweils drei Monaten Dauer. Teil 1: Fünf zwei- bis dreistündige Führungen und Vorträge des Leiters durch die Münchner Altstadt, zur Vermittlung von Stadtgeschichte und Weckung der Neugierde. Teil 2: Fünf zwei- bis dreistündige Führungen und Vorträge des Leiters durch die Straßen der Münchner Stadterweiterung nach 1800, mit Wahrnehmungsübung. Teil 3: Fünf bis zehn zwei- bis dreistündige Führungen und Vorträge der Teilnehmer durch ihre Stadtviertel, zumeist am Stadtrand Münchens, als aktive Spurensuche.

In die Führungen fließen aufeinander aufbauend *Themen der Reiseschulung* ein. Themen sind z.B.: Geschichte des (Ver-)Reisens, Vortrag über Bedürfnisse und Motive; Gespräche über die eigene Rolle als Tourist, das Phänomen der freien Zeit (frei für was?), das Phänomen der „wahren" und „falschen" Wahrnehmung auf Reisen; Sammeln und Festhalten von Wahrnehmungen, Eindrücken und Erinnerungen zum eigenen Stadtteil, zu Inhalten anderer Führungen und zu eigenen Reisen. Sammeln


Die Bausteine des VHS-Kurses "Heimatkundliche Stadtteilwanderungen" - SP-MMS Gerhard Ongyerth 1989
Lernziele
persönliche Beziehung zur eigenen Stadt aufbauen
Heimat erlebbar und aneignbar machen
"Sanftes" Reisen lernen und praktizieren
Stadtführungsprogramm
Thema
Inhalt
Bausteine
Führung durch
Altstadtdurchquerung
Alte Salzstraße (Ost-West-Richtung)
Alte Italien-Straße (Süd-Nord-Richtung)
Leiter
Altstadtviertel
Graggenauer Viertel (Nordosten)
Kreuzviertel (Nordwesten)
Angerviertel / Hackenviertel (Süden)
Stadterweiterungen im 19. Jahrhundert
Brienner Straße (Westen)
Ludwigsstraße (Norden)
Maximiliansstraße (Osten)
Prinzregentenstraße (Nordosten)
Isarbrücken (Osten)
Ausgewählte Wohnviertel der Kursteilnehmer
(im Westen)
(im Norden)
(im Osten)
(im Süden)
Teilnehmer
Die Stadt im 20. Jahrhundert
Historische Stadtmodelle im Museum und Blick von Stadttürmen auf München
Leiter und Teilnehmer
Reiseschule
Thema
Reisevorbereitung und Reiseziele
Reisestil und Erlebnisformen
Reisenachbereitung und Souvenirs
Ferien im Alltag
Baustein
Methode
Vortrag und Diskussion über
Vortrag und Diskussion über
Sammeln und Fixieren von Eindrücken, Unterlagen und Erinnerungsphotos zu den (eigenen) Stadtteilen, zu anderen Reisezielen, zum Reiseverhalten allgemein.
Zusammenfassen der Kursergebnisse in Arbeitsblättern; zur Lage und Bedeutung von Lese-Zeichen, Tafeln oder erklärenden Denkmalen am Uegerand; zur Gestaltung der Wanderrouten zu heimatkundlichen Lehrpfaden.
Anregung und Motivation zur aktiven Umweltaneignung mit den erlernten Erschließungstechniken, unter Benutzung und Ergänzung der Arbeitsblätter.
Geschichte des Reisens.
Bedürfnisse und Motive.
Informationsquellen.
Eigene Rolle und Wirkung als Tourist.
Was ist "reale" Zeit?
"Falsche" und "wahre" Reiseeindrücke.
Den sieht nur was man weiß und das was man sehen will.
theoretische Ebene
erstellen (Vorbereiten lernen, Bedürfnisse klären)
erleben (wahrnehmen und beobachten lernen, Lese-Zeichen und dazugehörige Geschichten finden)
deuten, diskutieren, erklären (Wahrnehmung verstehen lernen, vergleichen)
aneignen (eigene Erfahrungen zusammenfassen, Arbeitsblätter erstellen und auf Erkundungen nützen)
Erschließungstechnik (methodische Ziele und Mittel)
praktische Ebene
go89

und Erstellen von Souvenirs, wie Arbeitsblättern mit den (auf-)gesuchten Spuren und Anmerkungen zu ihren Bedeutungen; (Neu-)Gestaltung von Wanderrouten zu geschichtlichen oder biographischen „Lehrpfaden". Im Detail können hier nicht die vielen unterschiedlichen Methoden, Übungen und didaktischen Quellen des Kurses wiedergegeben werden. (vgl. dazu z.B. Isenberg 1987. Bundeszentrale für Polit. Bildung (Hrsg.) 1985, Stellmann / Armanski 1986). Einige Hinweise mögen den Kursablauf beleuchten:

Am ersten Kurstag legt der Leiter seine Motivation dar und daraus abgeleitete *Lernziele und Erschließungstechniken.* Die Teilnehmer tragen ihre Erwartungen, Heimat- und Reiseerfahrungen, Spezialinteressen und Anregungen zum Kursablauf zusammen. Die Ergebnisse der Vorstellungsrunde fließen in die Methodenauswahl und Inhalte der Reiseschulung ein. In der Folge werden die zu besuchenden Stadtteile als räumliche und thematische Einheiten vorgestellt, die eine eigene, lesbare „Sprache" besitzen. Zur Entzifferung werden Strukturen und Zusammenhänge gesucht. Die Stadt wird als „aufgeschlagenes (Geschichts-)Buch" ernstgenommen. Zu Wahrgenommenen Spuren legt der Kursleiter sein Vorverständnis und Wissen dar und versucht die Kursteilnehmer zu motivieren, ihre „Übersetzungen" und Deutungen zu formulieren. In dieser kreativen Phase lernt die Gruppe sehr intensiv was Umweltaneignung sein kann: der Sprache einer Stadtlandschaft eine (wenn auch vorläufige) symbolische Ordnung zu geben, um dabei zur räumlichen Wirklichkeit eine (anfangs oberflächliche) Vertrautheit zu gewinnen. Zur Vertiefung der entstandenen Vertrautheit werden die entdeckten und entzifferten Spuren nach übergreifenden Themen und (möglichst bildhaften) Geschichten geordnet, notiert und z.T. photografiert. Im Kursjahr 1987/88 entstand dabei ein Archiv mit rund 700 schwarz/weiß Photos. Zur Kontrolle der vermittelten Inhalte werden die Notizen der Teilnehmer, bei Interesse, vom Leiter durchgesehen und schließlich zu Arbeitsblättern (s.o.) zusammengestellt. Daneben ergänzen die Teilnehmer ihre angelegten München-Mappen mit erklärenden Materialien, z.B. aus dem Lokalteil der Tageszeitung. Bei schlechtem Wetter und an Frosttagen im Winter bleibt der Kurs in Schulungsräumen und vertieft Themen der Reiseschulung und Inhalte der Stadtteilführungen. Diese Versuche lokaler Identitätssuche sparen auch die eher verdrängten Schattenseiten der eigenen Stadt nicht aus. Im Kursjahr 1987/88 wurden die Ereignisse um die versuchte Machtergreifung Hitlers 1923 „an den Originalschauplätzen" Feldherrnhalle und Königsplatz erkundet und die Inszenierung der Macht in den Jahren 1933–45 teilweise heftig diskutiert. Im Kursjahr 1987/88 entstanden ein erstes „München-Suchrätsel" (Ongyerth 1988) und der erste Teil zu einer Reihe *Münchner heimatkundliche Lehrpfade.* Diese kleinen Broschüren beinhalten Fotos der aufgesuchten Spuren, verbindende Erläuterungen und einen Routenplan. Im Kursjahr 1988/89 entstand ein eigener achtseitiger „Straßen- und Gebäudefübrer" zur Neuhauserstraße in München, der umsatzträchtigsten „Konsummeile" in unserem Land. Die Kaufhäuser und Geschäfte haben wir dabei ganz bewußt übersehen.

Für den Kursleiter am spannendsten sind von den Teilnehmern übernommene *Stadtteilführungen*. Eine alteingesessene Haidhauserin (aus der ehem. Arbeitervorstadt im Münchner Osten) kehrte aus ihrem Neue-Heimat-Wohnviertel am Stadtrand in die Straßen der Jugendzeit und des Arbeitslebens zurück. Souverän wie es nur Einheimische sein können führte sie die Gruppe in versteckte Hinterhöfe und zu Resten der zu ihrer Jugendzeit weitverbreiteten kleinen Herbergen der Vorstadtarbeiter. Durch Erinnerungen wurde uns die persönlich erlebte Vergangenheit einer Münchner Vorstadt lebendig gemacht. Längst zugeschüttete Lehmgruben wurden für uns wieder „sichtbar" und in der Imagination zu Rodelbergen der damaligen Kinder. „Wie in einer fremden Stadt" fühlten wir uns auch, als zwei alteingesessene Münchnerinnen ihr Schwabing zeigten (ehem. Stadt im Münchner Norden, heute Kneipen- und Künstlerviertel). Eine nichtssagende alte Mauer wurde plötzlich zum Schauplatz nächtlicher Wanderungen 17jähriger Mädchen zu Schwabinger Künstlerfesten im „Heustadl", einem Tanzlokal der Nachkriegszeit, die hinter der Mauer stattfanden. Das nüchterne Fernmeldeamt 1 bringt der Gruppe unvermutet die Bombennächte des Jahres 1945 in Erinnerung. Der Bunder der ehem. Wehrmachtvermittlung (heute Bundespostgebäude) steht noch im Hof. Einige Schritte weiter stehen wir vor der Erinnerungstafel an ein ermordetes Mitglied des NS-Widerstandskreises Weiße Rose. Die Spurensuche vermischt sich hier mit der Wiederentdeckung der eigenen Vergangenheit und einer Suche nach lokaler Identität. Sehr münchnerisch klingt der Kurs im Biergarten aus, zwischen vollen Picknickkörben und Biergläsern erhalten die Teilnehmer Stadtwander-Urkunden.

4. Wege in den Alltag

Die Nachkriegsarchitektur, der Umgang mit Kulturdenkmalen und Ergebnisse der Stadtplanung vor allem der 60er Jahre ermöglichen kaum noch eine Lesbarkeit der Stadt. Ohne „narrative Aufladung des Stadtbildes, aus dem die Floskeln, Sinnbilder und Monumente historischer und lokaler Selbstvergewisserung verschwunden sind" (Grasskamp 1986) bleibt auch die eigene Stadt abstrakt, fremd, unattraktiv. Eine Flucht aus dem Alltag statt der Suche nach Wegen in den Alltag ist die Folge. In diesem Kontext sind Lehrziele, Methodik und Ergebnisse des vorgestellten Kurses ein Reflex der Revierverteidigung. Eine in München geborene Kursteilnehmerin sagte einmal nach einer Führung durch eine nur scheinbar anonyme Hochhaussiedlung am Stadtrand: „Heute war ich da, wo ich noch nie war. Daheim in München". Willkommen am Reiseziel Heimat.

Literatur

Bundeszentrale für politische Bildung / Unseco-Verbindungsstelle für Umwelterziehung im Umweltbundesamt (Hrsg.): Ökologie in der Erwachsenenbildung. (1985), 4.

Czinki, L.: Wochenendfreizeit in den Freiräumen Nordrhein-Westfalens. In: AHT-Schriftenreihe, 15. Essen 1975.

Geipel, R.; Heinritz, G. (Hrsg.): München – Ein sozialgeographischer Exkursionsführer. Kallmünz 1987.

Grasskamp, W.: Invasion aus dem Atelier. Warum wird moderne Kunst im öffentlichen Raum attakkiert? In: Die Zeit, 15.4.1988.

Greverus, L.: Kultur und Alltagswelt. Frankfurt 1987.

Hauff, V. (Hrsg.): Stadt und Lebensstil. Weinheim, Basel 1988.

Höllerer, W.: Hat Kultur und Tourismus Chancen? In: Zeitschrift für Kulturaustausch. (1978), 3.

Isenberg, W.: Über das Lesen von Kulturlandschaft. In: Freizeitpädagogik, (1986), 3–4.

Isenberg, W.: Geographie ohne Geographen. Osnabrück 1987.

Kerstiens-Koeberle, E.: Freizeitverhalten im Wohnumfeld. Kallmünz 1979.

Kramer, D.: Sanfter Tourismus – Konzept, Modelle, Probleme. In: Steinecke, A. (Hrsg.): Tourismus – Umwelt – Gesellschaft. Bielefeld 1989.

Krippendorf, J.: Die Ferienmenschen. Zürich, Schwäbisch Hall 1984.

Lintner, P.; Metz, R.: Zum Freizeitverhalten älterer Menschen. In: Beiträge zur Freizeit-, Erholungs- und Tourismusforschung I. Elsasser, H. (Hrsg.). Zürich 1989.

Lynch, K.: Das Bild der Stadt. Braunschweig 1975.

Mäder, U.: Sanfter Tourismus. Zürich 1985.

Mohr, W.: Soziales Wandern. In: Der Naturfreund, Jg. 1930.

Ongyerth, G.: Heimaterkundung. In: Wir über uns – Zeitschrift des Seniorenprogramms der Münchner Volkshochschule. (1988), 6 und (1988), 11.

Roth, E.: Die Stadt als Heimat. In: Schönere Heimat – Erbe und Auftrag. (1986), 3.

Scheftschik, A.: Stadterkundung: Auf neuen Wegen. In: Schulpraxis. (1988), 3.

Steinecke, A.: Reisen lernen – Lernen durch Reisen. In: Freizeitpädagogik. (1986), 3–4.

Stellmann, B.; Armanski, G.: Komm auf das Schiff meiner Träume – Tourismus zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Eine Unterrichtseinheit für Schüler ab Klasse 10. München, Berlin 1986. (Reisebriefe extra Nr. 3, Gruppe Neues Reisen e. V.).

Ströle, H.: Eine neue Generation von Heimatkundemuseen. In: Die Zeit, 21.4.1989.

Thomas-Morus-Akademie (Hrsg.): Geschichte in der Freizeit. Bensberg 1988.

Zimmer, P.: Reisen lernen daheim – Tourismus in der Erwachsenenbildung. In: Für einen anderen Tourismus. Krippendorf, J.; Zimmer, P.; Glauber, H. (Hrsg.). Frankfurt am Main 1988.

Anschrift des Verfassers: Dipl.-Geogr. Gerhard Ongyerth, Straubinger Str. 8, 8000 München 21.